



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

46 (28.1.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332003)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Dringenden 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben 1.00 pro Quartal,
Einzel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 50
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Wochensblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Kun-
stnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Nr. 46.

Dienstag, 28. Januar 1908.

(Abendblatt.)

Finanzminister und Tabaksteuer.

Man schreibt uns:

Neue indirekte Steuern werden nicht bewilligt, die Tabaksteuer ist wieder einmal folgeschlagen — so tönt es aus Reichstagskreisen frohe Dankbarkeit heischend an das Ohr des seit langen Jahren mit Steuervorlagen alljährlich gequälten Tabakinteressenten. Täglich kann man jedoch Zeitungsberichte lesen, daß die Herren Finanzminister der Einzelstaaten dem Reich direkte Steuern nicht gönnen und deswegen den einzelnen Parteien mit allen Künsten der Statistik neue indirekte Steuern anpreisen. Herr von Rheinbaben ist unser badischer Finanzminister gefolgt. „Der Tabak schreit förmlich nach einer weiteren Besteuerung“ und — „ich möchte hoffen, daß auch das Zentrum auf diesem Gebiete Gelegenheit nimmt zu zeigen, daß es nicht antinational ist.“ So berichten die Zeitungen. Wertwürdig ist nur die Begründung, welche die Finanzgewaltigen für die Steuerbedürftigkeit des Tabaks anführen. Sollte der von sachmännischer Seite so oft schon als unzutreffend widerlegte Hinweis auf die Erträge der Monopollstaaten als Hauptargument in den Finanzministerkonferenzen ausgeklügelt worden sein? Die Lebensfähigkeit dieses Produktes aus unschönem Zusammenhangstellung statistischer Zahlen wird durch die sonstige Weisheit seiner gegenwärtigen Väter keine größere. Oder sollte diese Begründung wiederum in den Motiven des neuen Gesetzentwurfes stecken? Dann würde der Kundige auch dieser Gesetzesvorbereitung die gleiche Zensur geben müssen, wie der letzten Vorlage.

Sowohl Herr von Rheinbaben, wie am Freitag Herr Bonhoff legen: Frankreich nimmt auf den Kopf der Bevölkerung 7,56 vom Tabak ein, England 6,28, Oesterreich 4,70, Italien 3,27, U. S. A. 3,65, Deutschland aber nur 1,37.

Die Zahlen sind durchweg nicht genau, was aber hier nicht näher erörtert werden soll.

Zunächst der Vergleich mit den Monopollstaaten Frankreich, Oesterreich, Italien. In jeder Tabaksteuervorlage bringt die Regierung in der Begründung diesen Vergleich. In jeder Erwiderung seitens der Reichskreise wird auf die Unrichtigkeit dieses Vergleiches hingewiesen. Sollte hinter der Beharrlichkeit dieses Nichtverstehenswollens ein tieferer Sinn stecken? Sollte es die Sehnsucht nach dem Monopol sein, welche die Herren immer wieder dazu verleitet, nicht vergleichbare Zahlen miteinander zu vergleichen? Der Nettogewinn der Monopollländer enthält die verstaatlichten Zinsen des gesamten Anlagekapitals, den verstaatlichten Unternehmergewinn, das verstaatlichte Einkommen aller Verkaufsmittelungen durch Agenten, Makler, Reisende und vom Bruttoertrag der Kleinverkäufer reichlich die verstaatlichte Hälfte. Was der Franzose, Oesterreicher oder Italiener pro Kopf für seinen Rauchergenuss ausgibt, gibt er an den Staat. Der Deutsche gibt aber für seinen Rauchergenuss nicht nur 1,37 pro Kopf aus, sondern dies ist nur die Summe, die er an Zoll und Steuer dem Reich bezahlt. Tatsächlich hat der Deutsche im Jahre 1906 an den Fabrikanten ungefähr 6,90 pro Kopf bezahlt. Hierzu kommt noch der Aufschlag des Kleinverkäufers von

ungefähr 2,30, so daß der Deutsche pro Kopf im Jahre 1906 ca. M. 9,20 für seinen Raucherkonsum ausgegeben hat. Dies ist die Ziffer, die mit den Ziffern der Monopollländer verglichen werden muß. Nun könnte man einwenden, daß von diesen 9,20 wohl ein größerer Teil an den Staat abgeführt werden könnte. So wie die Tabakindustrie aber sich bis heute entwickelt hat — mit der größten Berechtigung führte Kaisermann im Reichstage aus, daß ihm der richtige Augenblick zur Erreichung höherer Abgaben aus dem Tabak verpaßt erscheint — würde dies nicht ohne große Schäden abgehen. Vom Verdienst des Kleinhändlers ist wohl nicht gut etwas wegzunehmen, denn diese Kreise befinden sich heutzutage in keiner glänzenden Lage.

Also von den 6,90, die der Fabrikant erhält? In diesem Fakturrechnung ist enthalten: der jetzige Zoll- und Steuerertrag, die Zinsen der angelegten Kapitalien, die Kapitalverluste, Abschreibungen auf Maschinen und Gebäude, Gehälter der Werkmeister und des Bureaupersonals, Unkosten für Porto, Licht, Feuerung, Versicherung, Betriebskosten (Reisende und Agenten) und der Unternehmergewinn. Diese Posten sind nicht verminderungsfähig. (Bzüglich des Unternehmergewinnes sei auf die Handelskammerberichte der letzten Jahre verwiesen.) Ferner sind im Fakturawert enthalten: die Ausgaben für Arbeitslöhne, Rohstoff und Ausstattung der Verpackung. Aus diesen Posten müßte also eine Erhöhung des fiskalischen Ertrages bestritten werden. Nun sind aber bei der Zigarre die Ausgaben für Rohstoff nur ungefähr 30 pCt. des Fakturawertes. Daß da keine große Ersparnis eintreten kann, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Also bleibt nur noch Reduktion des Lohnes und der Ausstattung. Letztere ist natürlich gleichbedeutend mit Arbeiterentlassungen im Zigarrenwerk. Und eine Lohnreduktion ist schwerer durchführbar, jedenfalls aber nicht wünschenswert. Diese Erörterung zeigt, wo die Monopollstaaten die Mehrerträge aus Tabak herholen: Verteuerung des Raucherzweiges, erhebliche Minderausgabe an Arbeitslöhnen, Minderentnahmen an Gewerbe- und sonstigen Steuern, Minderbeschäftigung vieler Tausender von Personen. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird bestätigt durch folgende Zusammenstellung:

	Arbeiter	Mill. Arbeiterlöhne
Frankreich 56 Monopollfabriken u. Magazine	20000	14 1/2
Oesterreich 37	37000	16 1/2
Italien 7	20000	7
Deutschland 6091 selbständige Betriebe	167000	89

Außerdem in Deutschland ca. 25 000 selbständige Kleinverkäufer gegenüber dem Monopolverkauf. Wer also eine höhere Tabakbesteuerung in Deutschland will, muß sich darüber klar sein, daß es nicht ohne schwere Schädigungen aller an dieser Industrie beteiligten abgehen wird, insbesondere aber werden die Arbeiter darunter zu leiden haben. In Deutschland lebt gut eine Million Menschen allein oder doch vorwiegend vom Tabakgewerbe, in Deutschland werden weit über 200 000 Arbeiter in diesem Erwerbszweig und seinen Hilfs-

gewerben beschäftigt, mehr als in den Tabakgewerben der genannten übrigen Europas zusammengezählt.

Nun hört man oft sagen, die Raucher würden gerne aus patriotischen Gründen die Mehrausgabe, die durch eine Steuererhöhung verursacht wird, tragen, so daß alles beim alten bliebe. Die Volkshoff' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Die neue Steuervorlage — die nebenbei bemerkenswerter Verneinung nach auch eine kräftige Besteuerung von Rauchtobak, Kautschuk und Schupstobak vorsieht — würde auf den gegenwärtigen Konsum berechnete ca. 60 Millionen aufbringen. Dieser Betrag erhöht sich noch um ca. 20 Millionen durch das Dekret der Fabrikanten und den Aufschlag des Kleinhändlers, der seinen Nutzen natürlich von der schon versteuerten Ware nehmen muß. Dieser Aufschlag würde pro Kopf der Bevölkerung ca. 1 1/2 Mark ausmachen, auf den einzelnen Raucher natürlich sehr viel mehr. Wird irgend jemand glauben, daß die Raucher ohne weiteres diesen Mehrbetrag aufbringen? Zumal in einer Zeit der Verteuerung sämtlicher Lebensmittel und der Aussicht auf eine absteigende Konjunktur?

Daß übrigens Steuererhöhungen den Konsum herabdrücken, hat die Steuergesetzgebung von 1879 erwiesen. Vor 1879 betrug der Tabakkonsum pro Kopf der Bevölkerung 1,87 kg., heute ist er auf 1,50 kg. pro Kopf zurückgegangen. Dies muß ausdrücklich gegenüber den Ausführungen des Herrn Finanzminister Bonhoff festgestellt werden, der nach den Zeitungsberichten gesagt hat, daß nach neuen Untersuchungen ein Konsumrückgang seit 1879 nicht eingetreten sei. Die Reichstagsstatistik beweist das Gegenteil.

Nicht besser sieht es mit der vom Finanzminister angekündigten starken Progression der Vandalensteuer nach oben aus. Diese beabsichtigte Belastung der sogenannten stärkeren Schichten, der Vorkriegs fürs Zentrum, das für eine Werbesteuerung schwärmt, ist bei Zigarren leider illusorisch. Denn 90 pCt. der in Deutschland gerauchten Zigarren sind 4 Pfg., 5 Pfg. und 6 Pfg.-Zigarren. Daß unter diesen Umständen auch die stärkste Progression nicht verhindern kann, daß die Steuer auf den Massenkonsum gelegt wird, ist klar.

Es würde hier zu weit führen, in gleicher Ausführlichkeit auch die Unzulässigkeit des Vergleiches mit England und Amerika zu behandeln. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß es überhaupt nicht angängig ist, Konsumsteuern verschiedener Länder losgelöst vom ganzen Besteuerungssystem dieser Länder zu betrachten. In England ist das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern ein ganz anderes, wie in Deutschland, weil viel mehr direkte Steuern erhoben werden, wie bei uns. Auch ist in England der Zinlandsbau verboten. Bei einem Verbot des einheimischen Tabaks könnten auch in Deutschland ohne besonders große Schädigungen Mehreinnahmen aus dem Tabak gezahlt werden. Aber einem solchen Verbot wird man wohl nicht das Wort reden wollen, besonders nicht in Baden. Und von den Vereinigten Staaten kam doch gerade Herr von Rheinbaben sehr enttäuscht zurück und sagte, daß das dortige Tabaksteuersystem, die Vandalen, nichts für deutsche Verhältnisse sei. Trotzdem sollen wir

Wiener Theater.

Von Ludwig Hirshfeld.

Wien, 28. Januar.

Das bemerkenswerteste Ereignis der letzten Theaterwochen, das auf den ersten Blick gar kein Theaterereignis zu sein scheint, ist die Verleihung des Grillparzerpreises an Arthur Schnitzler. Seit Ansegruber ist kein österreichischer Dichter dieser Ehre mehr teilhaftig geworden, und von diesem Standpunkte aus ist der Entschluß der Preisrichter gewiß ein loblicher und erfreulicher zu nennen. Rührender ist es aber zu hören, in welcher Art diese Zuerkennung erfolgte. Schnitzler, unser Meister, erscheint da gleichsam als Vordenker, als ein Erfahmann aus dem Hintergrunde, auf den man sich im letzten Augenblick stützt, wenn sich die Juroren über Willenbruch und Schönherz nicht einigen konnten. Noch bedeutsamer mutet die Motivierung des Schiedspruches an. Die Ehreung gilt seiner im vorigen Jahre am Burgtheater aufgeführten Komödie „Zwischenpiel“. Nicht ihm selbst, dem kräftigsten und edelsten des ganzen jungen Wien, nicht seinen schönsten und stärksten Leistungen, der „Liebetei“, der „lebendigen Stunden“ oder dem „Schleier der Beatrice“. Von der Existenz dieser Werke scheint die Kommission in den ganzen letzten zehn Jahren nichts bemerkt zu haben. Jetzt begann sie sich plötzlich auf ihre österreichische Pflicht und Schuldigkeit und in aller Eile wurde die Komödie „Zwischenpiel“ preisgegeben, und dadurch als das Beste hingestellt, was in den letzten drei Jahren an deutschen Bühnen zur Aufführung gelangt ist, wie es im Stiftungsbriefe heißt. Man ist aber gerade „Zwischenpiel“ eine zwar sehr feine und geistreiche, aber dennoch schwache Arbeit, namentlich in dramatischer und theatralischer Hinsicht. Selbst für die Novellenform wäre dieses hübsche Ehebrauchsstück zu fein und zu körperlos, die Art der psychologischen Behandlung zu feig und zu ermüdend. Es wird hier nicht

Gebruch geschrieben, sondern boykottiert, und die Gestalten gebildet sich, als ob sie berufsmäßig Psychologie betreiben würden. Ohne Zweifel ist dieses Stück eines der schwächsten, das der reiche und berühmte Arthur Schnitzler geschrieben hat, und die Begeisterung der Preisrichter kann man sich nur aus einer gewissen Verlegenheit erklären, aus dem Unvermögen, dem Ausland irgend eine bemerkenswertere österreichische in den letzten drei Jahren entstandene dichterische Leistung vorzuführen. Es ist dies ein bescheidenes Bewusstsein, das uns alle beherrscht: Pessimismus, Kritik, Theaterkritik, alle die am Theater mit dem Geist, dem Gemüt aber der Tatkraft interessiert sind. Ueber die ersprechende Sterilität der österreichischen Literatur, insbesondere der dramatischen, kann man sich keinen Moment täuschen, und alles was wir dagegen tun, besteht in der Gründung von neuen Operettenbühnen, in der geschäftlichen Begeisterung für dieses Genre und in der Unterbreitung von Majestätsbeleidigungen — in Sachen der Operette.

Ober wir besinnen uns mit den Franzosen, und das ist noch immer erfreulicher, denn von Paris kommt es und zu doch etwas Neues, wozu auch heimische Autoren etwas lernen könnten. Namentlich in den letzten Jahren, seit dem Auftreten Alfred Capus', werden dort wieder reinliche und zeitreiche Dialogstücke geschrieben, denen auch das Wiener Publikum viel Verständnis u. Sympathie entgegenzubringen liebt. Ein hübsches Beispiel dieser Gattung ist Denis Arins' Komödie „Coeur de Meunier“, die jetzt im Lustspieltheater unter dem Titel „Spanienliebe“ gegeben wird. Wie alle Stücke dieses Genres hat auch dieses keine wesentliche Handlung. Aber vielmehr eine ganze Reihe von kleinen Handlungen. Es sind Stücke, die man jeden Augenblick abbrechen und immer weiter spielen könnte. Ein beständiges Auf und Nieder, den prophetischen Darstellungen vergleichbar, durch die man den Entbruch von Konjunktur über in der Moderne Medizin die Temperatur. Es sind Fieberkurven des Vertriebens.

In der französischen Komödie wird an der Hauptgestalt die selbstverständliche Antreue des Mannes ausinandergesetzt, besser seine Treue gegen Alle und Keinen, seine Unerschlichkeit gegen die einzelne Frau und seine tiefe Aufrichtigkeit gegen das ganze Geschlecht. Jeder der vier Akte enthält einige von diesen kleinen Gebrauchsspielen. Aber daß es sich trotz aller Komödienhaftigkeit um tiefere psychologische Einsichten, um physiologische Wahrheiten handelt, das wird einem nie aufdringlich unter die Nase gerieben, sondern es befindet sich in der Lebensschicht der Hauptfigur, in einer Reihe von wunderhübschen Szenen und vor allem im Dialog, in dem es knirscht und funkelt und der vielleicht das Beste an dem Stücke ist. Dazu kommt noch das Spiel Josef Jarnot, der es mit einer eleganten Komik und Selbstverständlichkeit zu Wege bringt, die kompliziertesten und feinsten Dinge lächelnd wirkungsvoll zu machen und der auch in den gewagtesten Schwanksituationen seine schauspielerische Beherrschung und Delikatesse nicht verliert.

Zwei viel schwerfälligeren Franzosen sind die Herren de Meuz und de Gaillet, deren neuestes Lustspiel „Der Fächer“ man unlängst im Deutschen Volkstheater kennen lernte. Daß auch ein französisches Lustspiel manchmal eine Welt sein kann, in der man sich langweilt, das wird in den vier Akten gründlich bewiesen. Es fängt in der Manier Corbou's an, oder wenn man will, in der Manier, denn die ganze Fächer liegt um viele Jahre zurück und in dem Stücke selbst gibt es nichts als Welt, langwierige Gespräche, bekannte Lustspielereien und einige ziemlich starke Ungenauigkeiten. Die glatte Überlegung rührt von einem Wiener Autor W. Frensch, der leider nicht den Mut fand, den Franzosen ein bißchen auf die Finger zu klopfen. Das einzig Erfrischende war das hübsche Spiel, namentlich der Damen Paula Müller, Bill Harberg und Claire Ballentin, die das Stück retteten. Aber wenn es deutsche Autoren geschrieben hätten, würde man sie sicherlich heftig angeklagt haben.

jeht mit diesem System begünstigt werden! Man darf vor allem nicht vergessen, daß in den Ländern mit höheren Einnahmen aus dem Tabak der Tabakkonsum sich in anderen, weniger Arbeitslohn erfordernden Formen abspielt. In England dominiert die kurze Pfeife, in Amerika der Kau-Tabak und die kurze Pfeife, in beiden Ländern kann die Zigarettenindustrie nicht hochkommen. Ebenso liegt es in den Monopolstaaten. In Deutschland dagegen besteht der Konsum zu 1/4 aus Zigaretten. In dieser Form des Tabakkonsums sind aber mehr als ein 1/2 Lohn enthalten und es ist ohne weiteres klar, daß eine Mehrbesteuerung eben dann den Lohn treffen muß und damit die Arbeiter schädigt. Siehe obige Zusammenstellung der Arbeiter- und Lohnziffern in den verschiedenen Ländern! Daran können auch die ministeriellen Ausführungen nichts ändern und die süßen Fiktionen, die in Harmonie aus dem Kasianismwäldchen, vom Wilhelm-Blase und nun auch im Rindell für das Zentrum als Helfer in der Not erklingen, werden diese „Volkspartei“ wohl kaum sehr bezaubern.

Es sei hiermit an die besser zu unterrichtenden Herren Finanzminister appelliert.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28. Januar 1908.

Der Kampf um das preussische Wahlrecht.

Eine sehr scharfe Resolution zur preussischen Wahlrechtsfrage wurde in einer Versammlung in Volgaß gefaßt. Sie lautet:

„Die Wahlrechtsbewegung des leitenden Staatsmannes vom 10. Januar bedeutet nach Form und Inhalt eine bedingungslose Kapitulation der Krone Preußen vor dem Willen des ostelbischen Junkertums. Der fortschrittlich-entscheidende Einfluß dieser kleinen Mücke auf das Wirtschaftsleben und auf die Kulturarbeit des größten deutschen Bundesstaates muß sich je länger um so spürbarer auf die Geschicke des Reiches übertragen. Dieser Einfluß bedeutet eine Gefahr für den inneren Frieden, für friedliche Arbeit, für Hebung der Kultur, für das Ansehen und die Achtung unter den Völkern, für den Frieden. Eine solche Gefahr abzuwenden, ist Pflicht aller bestehenden Machtverhältnisse: der nichtpreussischen Mitglieder beim Bundesrat, des Reichstages und aller außerpreussischen gegebenden Körperschaften. Sie alle sind berufen zur Lösung der Frage: ob die Arbeit und das Kulturleben von 60 Millionen deutscher Staatsbürger den Interessen und dem Wohlwollen der ostelbischen Junkertums dauernd überliefert werden soll oder nicht.“

Die Frage spielt in dieser Resolution eine über Gebühr große Rolle. In rein konservativen Gegenden wird man mit so läppischen Dreinschlägen die verständigen Elemente unter den Konservativen, die vorhanden sind, nicht gewinnen. Und gerade darauf wird es in der liberalen Agitation hauptsächlich ankommen. Die Konservativen zu schwächen und zu spalten. Man steht schon aus diesem Grunde, welche ganz hervorragend läppische Taktik jene Liberalen sind, die das Bündnis mit der Sozialdemokratie vorschlagen. Wer glaubt, mit solchen politischen Wandern Eroberungen in der konservativen Welt Preußens zu machen, der kennt sie und ihre läppische Gedankenwelt einfach nicht.

Zwischen der freisinnigen Volkspartei und den Sozial-Liberalen gehen die Gabeln fort. Der genugsam bekannte Nationalsozial Dr. Breitscheid sollte in einer Nirdorfer Versammlung geäußert haben, Hübner, Biemer und Kopsch müßten aus dem Parlament herausgewählt und durch Männer wie Dr. Barth ersetzt werden. Dr. Breitscheid will diese Kräuherung aber nicht gelten haben, sie sei von dem sozialdemokratischen Disziplinierungsrat Kalkisch gemacht worden. Der Gewährsmann der „Voss. Bl.“ erwidert, daß hier (mit Namen bezeichnete) Personen, zwei Nirdorfer, ein Eriger und ein Berliner Lehrer, dran festhalten, daß nicht Herr Kalkisch, sondern Herr Dr. Breitscheid die ihm zugeschriebenen, demographisch aufgenommenen Äußerungen getan habe. Die „Freisinn. Bl.“ meint, auf jeden Fall müßte man Herrn Dr. Breitscheid solche Äußerungen von vornherein zutrauen, da sie sich ganz in demselben Gedankengang bewegen, dem Dr. Breitscheid auch sonst in seinen Reden den Raum zu geben pflegt.

Die Frauenstimmrechtlerinnen auf der Strafe.

Herr Dr. Breitscheid, dessen wir auch an anderer Stelle Erwähnung tun, hat am Sonntag in der Frankfurter Ortsgruppe des Vereins für Frauenstimmrecht über die Frauen und den Wahlrechtskampf gesprochen. Die Freisinnigen sind ihm nicht entschieden genug, der Mod muß von ihnen gekündigt werden. Herr Breitscheid will eine mächtige Volksbewegung entfachen mit allen legitimen Mitteln. Dazu

Am lebendigsten geht es doch in den Opernhäusern dieser Stadt zu. In der Hofoper wo Felly von Weingartner die neue Herrschaft energisch und geschickt führt, werden Renaissanceerungen und Novitäten vorbereitet. Noch eifriger, wenn auch nicht immer mit demselben künstlerischen Erfolge ist die Volksoper bemüht, namentlich um die musikalische Modernität. Nachdem sie im vorigen Jahre Puccinis „Tosca“ mit großer Wirkung herangebracht hat, bietet sie jetzt auch ein Jugendwerk des täglich beliebt gewordenen Komponisten, nämlich sein irisches Drama „Manon Lescaut“. Seine Entstehung reicht ein halbes Menschenalter zurück und im Ausland kennt man es schon lange durch zahlreiche Aufführungen, sowohl in Italien als in Deutschland und Frankreich. Hier wo man in Puccinis „Manon“ schon seit Jahren verliebt ist, wollte man lange von einer modernen und veristischen Manon Lescaut nichts wissen. Aber Puccinis spätere Werke, namentlich „Babeme“ und zuletzt „Madama Butterfly“ haben auch seinen Erstlingsarbeiten den Weg nach Wien gebahnt. Das Publikum der Volksoper hat sich für „Manon Lescaut“ lebhaft interessiert und nach dem zweiten Akt sogar begeistert, der allerdings der wirksamste ist und das Vorbild zum dritten Akt mußte sogar wiederholt werden. Diese Aufnahme ist eigentlich sehr ermutlich, denn Puccinis Wert ist sowohl zeitlich als musikalisch für Wiener Ohren und Gemüther von einem viel größeren Reize, als die düstere Bearbeitung, die der Komponist dem Proustischen Roman hat angebeihen lassen. Er hat nur die tragischen und melancholischen Kapitel herausgeholt und so ist auch seine Musik. Völlig hingegeben an den Schmerz und an die Verzweiflung. In dieser Wohlklang und Charakterlosigkeit befindet sich deutlich die Jugend, die ihren

gehören auch die Straßendemonstrationen, wie sie die Sozialdemokratie eingeleitet habe. Man solle über diese Art des Vorgehens nicht ängstlich flennen; öffentliche Kundgebungen für oder gegen ein System stehen einander rechtlich gleich. Jetzt sei Erregung, nicht Ruhe, die erste Bürgerpflicht. Die Frankfurter Ortsgruppe des Vereins für Frauenstimmrecht gab ihre lebhafteste Zustimmung zu diesen Worten und bewies damit, daß sie nicht gewillt ist, an Radikalismus hinter Dr. Breitscheid zurückzutreten. Die Wahlrechtsbewegung erfordere alle Kräfte, sagte Dr. Breitscheid, und darum sei es auch für die Frau Pflicht mitzuwirken. Es wurde von der Ortsgruppe eine Resolution eingebracht, die im Sinne des Referats zu Bloch und Regierung Stellung nahm und eine alle parteipolitischen Vorurteile beiseite legenden Volksbewegung, zugleich im Hinblick auf die Forderungen der Frauen, als notwendig anerkannte. Sie kam „wegen einer unliebsamen Störung“ allerdings nicht zur Abstimmung. Eine Frau Puchsch erklärte, nur die Sozialdemokratie meine es ehrlich mit der Frauenbewegung, da sie für das Frauenstimmrecht eintrete. Nach diesen Proben von Radikalismus dürften also bald in Berlin und anderen Großstädten an den sozialdemokratischen Straßendemonstrationen auch die Frauenstimmrechtlerinnen teilnehmen. Der Frankfurter Verein hat sich wenigstens zur tätigen Mitwirkung an der Breitscheidschen „Volksbewegung“ bereit erklärt, die die Straßendemonstrationen einschließt. Die Declinerinnen sind nicht minder radikal und lobten in Resolutionen die gemäßigteren Führer des preussischen Freisinn im Parlament. Die Anhänger des gemäßigten Liberalismus haben also ein Recht darauf, der so sehr im radikalen Fahrwasser segelnden Frauenstimmrechtler abzuwarten, kühl gegenüberzutreten. Die Gerechtigkeit gebietet übrigens anzuerkennen, daß nicht alle Ortsgruppen von gleichem Radikalismus erfüllt sind, sondern die parteipolitische Neutralität besser wahren, als die Ortsgruppen, die mit allen Parteien Fühlung halten, nur nicht mit den gemäßigten, eine sehr seltsame Auffassung von parteipolitischer Neutralität, die aber so recht den Geist des Radikalismus kennzeichnet.

Republikanische Sozialpolitik.

Während die Sozialdemokratie wegen der preussischen Wahlrechtsfrage sich anstellt, als ob der größte deutsche Bundesstaat aus der Reihe der Kulturländer gestrichen werden müsse, klagt das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften den Kantons Bern an, durch ein „Antistreichgesetz“ Demokratie, Republik, Recht und Gerechtigkeit mit Füßen zu treten. Der Kantons Bern will nämlich die Beschäftigung Arbeitswilliger in Streikfällen mit Buße bis 100 Fr. oder mit Gefängnis bis zu 60 Tagen bestrafen, wofür durch ein anderes Gesetz keine strengere Strafe vorgesehen ist; außerdem sollen die öffentlichen Ordnung erheblich störende Ansammlungen, die anlässlich eines Streiks entstehen, durch Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu 60 Tagen verbietet werden. Ferner erhalten die Behörden das Recht, während der Dauer von Streiks die Veranhaltung von Umzügen zu verbieten; und endlich können Ausländer, die Arbeitswillige beschäftigen, auf 2 bis 10 Jahre des Landes verwiesen werden. Diese republikanische Sozialpolitik ist zu einer Zeit, da unsere Sozialdemokratie nicht laut genug über den preussischen „Junkerstaat“ kämpfen kann, doppelt bemerkenswert.

Ein arger Mißgriff.

Wie verschiedenen Mätern gemeldet wird, hätte die königliche Regierung in Siegen sich gegen die Verfügung gegen die Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung in Berlin erlassen mit der Begründung, daß diese neuerdings eine „der christlichen Lehre und Kirche entgegengesetzte Stellung“ einnehme. Die Regierung warte vor jeder Unterstützung der Gesellschaft durch Beiträge und Widereinnahme. Diese auffällige Verfügung hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen und Entrüstung hervorgerufen. Erstreckt sich doch die Gesellschaft der allgemeinen Anerkennung aus der beherrschenden Seite, und hat doch sogar der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds seit 1898 der Gesellschaft eine jährliche Beihilfe von 3000 Mark zugewandt. Anlässlich der Hauptversammlung der Gesellschaft in Heidelberg im Jahre 1900 beantwortete ferner der Großherzog Friedrich von Baden die Begrüßung der Versammlung mit folgenden Worten:

„Diese nicht zu rath imigen Dank verpflichtende Begrüßung erwidere ich mit treuen Wünschen für wirksame Ergebnisse Ihrer Bestrebungen. Der Kreis ständiger Teilnehmer an Verbreitung nützlicher Volksschulbildung wird immer größer und der Erfolge haben in jüngster Zeit eine erfreuliche Wirkung

Schmerz weder verbergen noch stiller will, und vielleicht ist diese Aufrichtigkeit und Rücksichtslosigkeit das wirksamste Element des kaiserlichen Beschlusses.“

Das eigentliche große Wiener Theaterereignis ist aber weder der Grillparzerpreis noch Puccini, sondern natürlich die neue Operette „Der Mann mit den drei Frauen“. Das war am Dienstag im Theater an der Wien der richtige sensationelle Operettenpremierabend, wie es ihn vielleicht nur in dieser Stadt gibt. Ein aufgeregtes Durcheinander von hochgepannten Erwartungen, unbestimmten Gerüchten und Vorurteilen. Wird Vebor die lustige Witze übertrifft oder wird ihm überhaupt nichts mehr einfallen? Der Komponist hat so stemlich alle enttäuscht, die begeisterten Anhänger und die kritischen Gegner, er ist dem ganzen Genre seines großen Erfolges aus dem Wege gegangen und besetzt sich diesmal wieder jenes sorgfältigen und einheitlichen Bild, der sich namentlich in seinen ersten Operetten in schönen Ansätzen bemerkbar machte. Er vermeidet nach Kräften alle sogenannten Nummern und Schlager, er hat diesmal nicht für den Ballaal und die Unterhaltungskonzerte geschrieben, auch nicht für das Orchester und sonstige Wägen, Vebor war vielmehr bewußt, seine ganze musikalische Bildung, sein dramatisches und orchestrales Können zu entfalten, seine Verwandtschaft mit der komischen Oper zu betonen. Das Beste an seiner neuen Operette sind daher auch die dramatischen und lyrischen Elemente, die Dialogen, die Simais und manche keine Reiben, die im Theater lustlos vorüberzischen. Auch sonst gibt es viel Schönes, Herzliches und Feines in diesen drei Akten, wenn auch nicht in der mährischen und freigeigenen Fülle, durch die Vebor das Publikum bisher verwöhnt hat. Ein paar Bei-

spiele. Die Besetzung wurde dankbar aufgenommen und hat zu der Erkenntnis geführt, den einschlägigen Weg weiter zu verfolgen. Das ist gemeinsamer deutscher Arbeit (Schäfer's Lohn.“

Und die Begrüßung der Hauptversammlung in Straßburg 1904 beantwortete der Kaiser selbst wie folgt:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Wunsch der ersten in den Reichsländern abgehaltenen Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung besten Dankes. Allerhöchstdieselben werden das segensreiche Wirken der Gesellschaft auch ferner gern mit Allerhöchsthochem Interesse begleiten.“

Wir können uns nach alledem das Vorgehen der Siegniger Regierung nur aus einer allerdings schwer verzeihlichen Unkenntnis der Wirksamkeit und der Bedeutung der Gesellschaft erklären.

Deutsches Reich.

— (Die Reform der Fernsprechtgebührenordnung.) Die in Berlin tagende Verkehrscommission des Deutschen Handelstages beschäftigte sich am 24. d. M. mit der Reform der Fernsprechtgebührenordnung. Folgender von der Handelskammer Köln gestellter Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen: „Die Reichspostverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß an dem mit vielem Erfolge bisher gehandhabten Gebührentarif, namentlich an dem Pauschalgebührentarife, unbedeutend festgehalten wird. Sollten an einzelnen Stellen dauernde Ueberbürdungen eines Anschlusses vorliegen, welche durch lange Dauer und durch maßgebende Stichtroben nach einheitlichen Grundätzen festzustellen sind, hat die Reichspostverwaltung das Recht, weitere Anschlüsse für den betreffenden Teilnehmer zu verlangen.“ Die Kommission verordnete deshalb darauf, zur Frage der Grund- und Einzelgebühr Stellung zu nehmen. Mit den Ferngebühren, wie sie in der Denkschrift vorgezeichnet sind, erklärte sich die Kommission einverstanden.

— (Schulkind in Preußen.) Ein drastisches Beispiel für das in Preußen herrschende Schulkind bieten die Verhältnisse in einem Dorfe des Kreises Sorau. Dort verwohlt, der „Preuß. Lehrerztg.“ zufolge, seit nahezu zwei Jahren ein Lehrer allein die dreiklassige Schule mit 142 Kindern. Seit dem 1. Januar ist der Lehrer nun wegen Herzverenzerrüttung beurlaubt, und zwei Nachbarlehrer vertreten an je zwei Nachmittagen die Stelle.

— (Steigerung des Einkommens in Preußen.) Nach der neuesten, dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer für 1906 und 1907 ist die Zahl der Einkommensteuerfreien, d. h. derjenigen Personen, deren Einkommen unter 900 M. blieb, von 20 297 174 im Jahre 1906 auf 18 845 470 im Jahre 1907 gesunken. Es wird interessant sein, wie sich die Sozialdemokratie mit dieser für sie höchst unangenehmen Feststellung abfinden wird.

Badische Politik.

* Freiburg, 27. Jan. Das Gewerkschaftsamt, das nur durch einen seltenen Zusammenschluß die Bedrängnisse des Handwerks abgemindert und Verbesserungen erstrebt werden können, ist nun auch in den Kreisen des oberbadischen Müllerstandes erwacht. Aus verschiedenen Bezirken wurde an die Handwerkskammer Freiburg das Ersuchen gerichtet, den sachlichen Zusammenschluß fördern zu helfen. Es haben nun bereits zwei Verkommungen stattgefunden, die eine in Krozingen für die Müller des Bezirks Staufen, die andere in Emmendingen für die Bezirke Emmendingen und Krozingen. In beiden Versammlungen referierte Handwerkskammersekretär Edert-Freiburg über die Bestrebungen des Bundes deutscher Müller, dem der badische Bund als Unterverband angehört.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28. Januar 1908.

* Verleihung der Roten Kreuz-Medaille. Aus Anlaß seines Geburtsfestes hat der deutsche Kaiser folgenden Badenern die Rote Kreuz-Medaille verliehen: dem Präsidenten der Oberrheinischen Kammer Dr. Karl Schenkel in Karlsruhe (2. Klasse), dem praktischen Arzt Dr. Theodor Frank in Loth, dem Landwirt Philipp Wagner II in Biesloch, dem hiesigen Bogemeister Karl Weg in Konstantz und dem Konzeptions-Johann Birkel in Mannheim (3. Klasse).

* Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: als Telegraphenbedienter: Hugo Diebold in Mannheim. — Ernannt: zu Postassistenten: die Postassistenten Gustav Dennis, Friedrich Wohl in Karlsruhe.

spiele: Das Schlammlied, das sich reizvoll durch alle drei Akte zieht, der echt wienerische Rollenwandel und das Vorbild zum dritten Akt, das zweimal wiederholt werden mußte. Die stärkste Wirkung übten ein auf stierreichischen Musiksignalen sehr geschickt aufgebautes Duett und ein Cafewalk im dritten Akt. Das Libretto stammt von Julius Bauer, eine gute Sandwolle-Fibre, nämlich die Figur eines Reichsmarschalls und Don Juans, der in Wien eine legitime Frau und in Paris und London je eine illegitime Hülse hat, ist etwas schwächlich angeführt worden und in den drei Akten gibt es manche störende und ermüdende Wiederholung. Auch eine große Zahl von mittelmäßigen und guten Wägen und einige brillante Scherze, wozu ja Julius Bauer stark oder wenn man will schwache Seite ist, weil er darüber manche andere Notwendigkeit vergißt. Sehr hübsch und sorgfältig sind namentlich die Libretto, die stellenweise von einem selbständigen Reiz und Wert sind. Der ungeschickte Versuch, den in aller Eile von Berlin herbeigeschickten Liebhaber Rudolf Christmann an Stelle Trennmanns als Gesangskomiker zu verwenden, hätte den Abend beinahe gefährdet. Aber es war dennoch ein solcher Erfolg mit allen ordentlichen Merkmalen eines segreichen Premierabend: Unzählige Hermonn für den Komponisten und die Darsteller, ein Gerten von Vorber und ähnlichen Aupflanzungen, Tücherbewerfen, Nührung, Begeisterung, Uebertriebenheit aller Art. Dafür kann Vebor nichts und seine Operette — das ist halt wienerisch! Deshalb läßt sich im Augenblick noch keineswegs sagen, ob die Operette 10 oder 500 Mal gegeben wird. Der Rathschuß der Theaterdirektoren ist unerwünscht, sie lenken und wir — wir denken längst nicht mehr,

Berechtigter Justizrat Dr. Bernheim und des Reichsanwalt Dr. Günzler verurteilten die Geschworenen die Schulfrage. Das Gericht sprach die Angeklagten frei und erkannte gemäß dem

Urteil der Verteidigung auf Freigabe der beiden Publikationen „Das lustige Mädchen“ und „Der Amelhof“.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Jan. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen besuchten heute früh in Gesellschaft des Prinzen Heinrich die Ausstellung englischer Kunst in der Akademie der Künste am Pariser Platz.

Paris, 28. Jan. Kardinal Richard ist heute früh gestorben.

Rom, 28. Jan. Die Rede Vigoni's machte laut „Frank. Jtz.“ ein Dementi der Rede Delecastro's einen guten Eindruck auf die hiesigen politischen Kreise.

Christiania, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers war gestern bei dem deutschen Gesandten von Treutler ein Frühstück, an dem auch der norwegische Ministerpräsident von Rosland teilnahm.

Die heftige Wahlrechtsvorlage. Darmstadt, 28. Jan. Zur Wahlrechtsvorlage äußert die „Frfr. Jtz.“ noch, daß im Ausschuß der 2. Kammer allerdings die Absicht besteht, die Verhandlungen in der Schwebe zu lassen.

Berlin, 28. Jan. Die russische Korrespondenz erhält in „Frfr. Jtz.“ folgende Mitteilung aus Riewa: In dem Prozeß gegen die Verursacher des Pogroms in Riewa hat das Gericht in weitgehender Weise alle von den Verteidigern der Pogromteilnehmer geltend gemachten Bezeugen zur Hand genommen.

Dieses, 28. Jan. Der Postigal gelang es, 2 an der Explosion auf dem Dampfer Oriari Meri Kabod beteiligte Anarchisten zu verhaften. Bei der Ueberführung ins Gefängnis versuchten sie zu entfliehen, wurden aber von Schutzleuten durch Revolvererschüsse gefoltert.

Der Irredentisten-Prozeß. Rovereto, 28. Jan. In der gestrigen Nachmittagsverhandlung erschien als erster Angeklagter Vittorio Christa; er behandelt den deutschen Turnern ihre Absichten nicht von der Brust gerissen zu haben.

Der Angeklagte Carbonati behauptet vor allem, nicht in Vergessenen zu sein und nicht an der Demonstration vor dem dortigen Hotel teilgenommen zu haben.

Der Staatsanwalt konsultierte einen Widerspruch zwischen den heutigen Aussagen Carbonati's und jener vor dem Untersuchungsgericht.

Der Staatsanwalt warf ihm vor, er habe auch Manterotti an der Demonstration teilgenommen.

Der Angeklagte Colpi wolle auch niemanden angegriffen oder geschrien haben.

Es folgte die Anlage gegen Zanfelli wegen der Abgabe von Revolvergeschüssen.

Der Präsident wandte hierauf ein, daß die Entfernung vom Hotel nach den Angaben des Zeugen vollständig unrichtig sei.

Die Reichsanwalt stellte in diesen Tagen neue Schöfflinge vom Reide erhalten und dann auch allmählich in die Lage kommen, Größere weiter zu geben.

Der Angeklagte meinte, daß diese von anderer Seite stammen.

Auf Befragen des Verteidigers Dr. Taxchner gab der Angeklagte an, daß außer ihm noch etwa zehn bis zwölf andere geschossen hätten.

Der Angeklagte Zeit Jugeneis jede Teilnahme; er habe weder geschossen, noch mit Steinen geworfen oder geschrien.

Bei der Anlage betreffend die Verletzung des Professors Meyer bei Mezzanotte gab Scottani Carlo an, den Professor Meyer fünfzig geschlagen zu haben.

Der Angeklagte Scottani wollte nur als Zuschauer mitwirkend gemeint sein.

Der Angeklagte Scottani meinte, daß die aufgenommenen Photographien unter allgemeiner Heiterkeit dem Präsidenten vor, er sei zufrieden, Meier genügt zu haben.

Der Angeklagte Scottani meinte, daß die aufgenommenen Photographien unter allgemeiner Heiterkeit dem Präsidenten vor, er sei zufrieden, Meier genügt zu haben.

Rom, 27. Jan. Der Corriere della Sera erklärt in einem inspirierten Artikel, daß Delecastro sich und seine Anhänger für die Aufnahme von Italien in die Internationale Politik für Frankreich zu interessieren würde.

Russland und Deutschland. Petersburg, 27. Jan. Bei dem heute stattgehabten, von 400 Deutschen besetzten Festmahl zum Ehren des Geburtsfestes des deutschen Kaisers begrüßte in Vertretung des nach Paris abgewanderten deutschen Botschafters, der erst später erschien, der bayerische Gesandte Graf Wolf die Festversammlung und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Russland aus, in welchem er anknüpfend an die allangeheime Heimaliebe der Deutschen für die russische Gastfreundschaft dankte und hervorhob, daß durch diese in Russland vielen Deutschen eine zweite Heimat geworden ist.

Zanger, 27. Jan. Aus Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen, deren Ertrag dazu dienen soll, eine Mahalla zu bilden und Waffen herzustellen, sowie alle Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, der Revolution den Sieg zu sichern.

Zanger, 27. Jan. Aus Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Die Revolution in Fez wird vom 22. Januar gemeldet: Der Revolutionsausschuß beschließt, das Eigentum der Anhänger Abdul Aziz mit besonderen Steuern zu belegen.

Infolge des anhaltenden Regens feigt. Verschiedene Kohlenkipper wurden wegen starken Andranges gesperrt.

Die Aktiengesellschaft Komar u. Jordan (Ubrlettensfabrik) in Pörsheim beruft eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 29. Februar ein, in der über die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 M. auf 2 1/2 Millionen Beschluß gefaßt werden soll.

Die Aktiengesellschaft Komar u. Jordan (Ubrlettensfabrik) in Pörsheim beruft eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 29. Februar ein, in der über die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 M. auf 2 1/2 Millionen Beschluß gefaßt werden soll.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Zu Leder- und Säbgerwerb haben sich die Zahlungseinstellungen und Konkurse in letzter Zeit in bemerkenswerter Weise gehäuft.

Mannheimer Effektenbörse

vom 28. Januar. (Offizieller Bericht.)

Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich still. Einzelne Industrie-Aktien notierten etwas niedriger. Maschinenfabrik Badenia 201 B., Portland-Zementwerke, Heidelberg 146 B., Südd. Drahtindustrie-Aktien 123 B. und Zuckerfabrik Waghäusel 127 bez. u. G. Gefragt waren: Brauerei Schwarz-Aktien zu 120 B. und Francona, Rüd. und Mitversicherung-Aktien zu 558 Mark pro Stück.

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Industrie-Obligation, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Wechsel-Kurse, Wechselbank-Diskont, and Eisenpapiere. Lists exchange rates and iron paper prices.

Alten Industrie-Aktien.

Table listing various industrial stocks and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Table listing various stocks and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various stocks and their prices.

Pariser Börse.

Table listing Paris market data and prices.

Berliner Produktenbörse.

Table listing Berlin commodity prices.

Subapost, 28. Januar. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table listing grain market prices.

Deutsche Schiffsahrt-Telegramme.

News about shipping companies and routes.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 36 und 1637.

Table with columns for 'Wir sind als Goldkontrahenten unter Vorbehalt', 'Bew. Käufer', and 'Bew. Käufer'. Lists various items and prices.

Responsible: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Belletristik u. Vermischtes: Alfred Seeligen; für Lokales, Provinziales u. Berichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Speiser; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.

Wir haben Herrn H. Weick in der Wartehalle an der Neckarbrücke eine

Zweig-Expedition

ab 27. Januar ds. Js. übertragen, und sind bei demselben bei Zeitungen im Monatsabonnement, sowie im Einzelverkauf zu haben. Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim. (Sächsische Presse Nachrichten.) (Mannh. Journal.)

Sport.

„Union“, Verein für Bewegungsspiele, G. B. Die im Jahre 1897 gegründete und in Sportreisen angelegene Mannheimer Fußball-„Union“ G. B. hat in der am 22. ds. stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, künftig den Namen „Union“, Verein für Bewegungsspiele G. B. zu führen. Der Verein will durch diese Namensänderung bezeugen, daß er nicht nur das Fußballspiel pflegt, sondern, daß ihm — im Sinne des Zentralausschusses zur Förderung der Volk- und Jugendspiele — die Pflege aller Bewegungsspiele und Leibesübungen im Freien angelegen ist. Mit Bewußtsein stellt sich die „Union“ so in den Dienst einer mehr und mehr anwachsenden Bewegung, der Spielbewegung, die namentlich besonders an den hiesigen Schulen kräftige Förderung gefunden hat. Gemäß den Bestimmungen des Zentralausschusses wird es sich die „Union“ zur Aufgabe machen, in hiesiger Stadt die Bewegungsspiele zu gebührendem Ansehen zu führen durch systematische und eifrige Pflege der Sportspiele, der deutschen Turnspiele und des vollständigen Turnens. Auf einem eigenen großen Spielplatz wird der Verein seinen Mitgliedern reiche Gelegenheit bieten zum Anstimmeln in freier, fröhlicher Spiel und in allerlei kräftigenden Leibesübungen. Der Union-Spielplatz, der sich in idealer Lage beim Luisenpark neben dem Licht- und Sonnenbad befindet, wird bei eintretender günstiger Witterung in seiner Anlage soweit gefördert werden, daß seine Eröffnung bald erfolgen kann.

Sport und Sport. Zur Förderung von Leibesübungen, Volk- und Jugendspielen fordert die preussische Staatsregierung vom Sonntag 200.000 Mark im Etat für 1908. Der Anlaß hierzu sind die zahlreichen Unterführungsbeschwerden, die von Sport-, Spiel-, Ruder-, Schwimm-, Turn- und ähnlichen Vereinen im Laufe der letzten Jahre an die Regierung gestellt worden sind. Sie hat aus Mangel an Mitteln diesen Gesuchen bisher nur wenig oder garnicht entsprechen können. In erster Linie wird es sich um Heranbildung befähigter Leiter von Volk- und Jugendspielen handeln. Ferner sollen auch Vereinigungen gefördert werden, die sich die Pflege von Leibesübungen zum Ziel gesetzt haben. Hierzu gehören auch alle Sportsvereine, die eine gesunde Pflege der Leibesübungen bezwecken. Die Regierung betont ausdrücklich, daß gesunde Leibesübungen der Stärkung der deutschen Volkskraft dienen und vortrefflich auf die schulenlässige Jugend wirken. Inwieweit will sie durch den Verzicht eines Jahres einen letzten Plan für zweijähriges Vorgehen finden und wenn nötig, im nächsten Jahre ihre Forderung zu erhöhen suchen.

Die deutschen Teilnehmer an der Automobilfahrt New-York-Paris haben Sonntag früh auf ihrem 40 vierdrähtigen Protos-Bogen von Berlin aus die Reise um die Welt angetreten.

Dem Start der kühnen Automobilisten, Ingenieur Knape und Oberleutnant Koppert, wohnen eine nach vielen hundertkilometerläufigen Meilenstrecke bei, die den beiden Weltumfahrer-Expeditionen bereite. Eine Anzahl von Automobilisten gab dem Protos-Bogen das Geleit bis Rauen, von wo die Fahrt weiter nach Hamburg führte. Coburg wurde der Wagen an Bord der im Hamburger Hafen liegenden „Augusta Victoria“ gebracht, die Automobil und Lenker nach New-York führen wird, wo bekanntlich am 8. Februar die Riesenfahrt ihren Anfang nehmen soll.

Wintersport.

Ein Blick auf der Bahn des Ludwigsbahner Schlittschuhlauf. Die schon lange vorbereiteten Eiswettläufe haben am Sonntag trotz des so reich eingetretenen Tauwetters stattgefunden. Unter den einzelnen Wettläufen sind folgende hervorzuheben. Herrenlauf, Klubmeisterchaft: Erster: Renner, Karl, zweiter Lebender, Hans. Mit Spannung sah man diesem Hauptrennen entgegen. Blitzschnell flogen die 5 Konkurrenzen vom Start und man erwartete einen erbitterten Kampf. Jedoch das Tempo in den 2 ersten Runden ließ sehr zu wünschen übrig, die letzte Runde brachte Leben, mit schönem Schwung geht Herr Renner heraus und gewinnt das Rennen überlegen. Das Paarlaufen war leider schon von dem Tauwetter sehr beeinträchtigt, so daß von den drei starteten Paaren nur Fräulein und Herr Fickel das Ziel passierten und hiermit den Sieg errangen. Die geplante Riesenpolonaise wurde leider in Wasser, denn um halb 5 Uhr hatte schon der Wettergott das Rennen gewonnen.

Vom Feldberg wird geschrieben: Entgegen der weitverbreiteten Ansicht über ungünstige Schnee- und Witterungsverhältnisse hier oben, mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese für die Ausübung aller Arten von Wintersport durchaus befriedigend sind. Infolge des anhaltend prächtigen Wetters bei angenehmer Wärme und wunderbarer Aussicht sind allerdings die Schneeverhältnisse an den Südhängen für den Schlittschuhlauf nur wenig mehr geeignet; dagegen bieten sich an den zahlreichen Nordhängen Flächen mit reinem Pulverschnee, jedoch dort für Skifahrer prächtige Gelegenheit zur Ausübung ihres Sportes gegeben ist. Für Nichtskifahrer ist die Rodelbahn nach Reinschwand so vorzüglich einzufahren, daß auch dort zahlreiche Sportlustige ein reges Treiben entwickeln. Leider hat sich am Sonntag ein Unglücksfall ereignet; kurz vor der Jägermatte stürzte ein Soldat vom Sänerschneefeld des Jägerregts. Nr. 118 beim Rodeln und zog sich einen Beinbruch zu. Im übrigen jedoch sind bisher in Anbetracht der großen Anzahl Sporttreibender keine nennenswerten Unglücksfälle vorgekommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ueber Herrn Dentens „Sarasstro“ im Mannheimer Hoftheater urteilt die „Allgem. Zeitung“: „Eine angenehme Enttäuschung erlebte man mit Herrn Denten; was sein König Heinrich in seiner Weise hatte vermuten lassen, er entsappte sich als stimmig gewaltiger echter König von Kern und Klang, der nach jeder Richtung dem Sarasstro Würde und Größe zu verleihen wußte und sich auszeichnet in unser schönem Ensemble.“

Zur Kaim-Orchester-Angelegenheit weiß die „Mannheimer Allgem. Zeitung“ folgende erfreuliche Tatsachen zu berichten: Das vom Herrn Hofrat Kaim zu ergänzende Orchester wird mit jedem Tag stärker und am kommenden Donnerstag findet das regelmäßige populäre Konzert in der Tonhalle statt. Das gewöhnliche Wagner-Programm wird allerdings durch ein leistungsvoller ersetzt werden, weil die Körperschaft noch nicht vollständig ist. Unvollständiger haben sich auch verschiedene Künstler gemeldet, die in früheren Jahren Mitglieder des Kaim-Orchesters waren und inzwischen andere Stellen eingenommen hatten. In diesem, von Herrn Hofrat Kaim gebildeten Orchester wird man also nicht das Kaim-Orchester zu erblicken haben, nicht in den fähigsten Musikern, die in Mannheim durch ihren Strahl sich alle Sympathien verdient haben, die sie noch reichlich hatten. Hoffen wir, daß Hofrat Kaim und seine Schaar von Seiten des Mannheimer Publikums bald jene Förderung finden und — verdienen werden, die sein Unternehmen so dringend nötig hat.

Die früheren Mitglieder des Kaim-Orchesters, 60 an der Zahl, haben sich zu einer eigenen Kapelle, nämlich „Mannheimer Tonkünstler-Orchester“, vereinigt, die bereits am kommenden Mittwoch im Hotel Union in München unter der Direktion Dr. Conradt einen Beethoven-Abend und tags darauf im Schwabenbräueller unter Leitung des Kapellmeisters Roodmüller einen Wagner-Abend veranstaltet.

Hochschulnachrichten. Wie aus Göttingen gemeldet wird, hat der ordentliche Professor u. Direktor des mineralogisch-petrographischen Instituts an der dortigen Universität Geh. Universitätsrat Dr. Theodor Liebisch einen Ruf an die Berliner Universität als Nachfolger von Professor Klein erhalten und angenommen.

Im Stadttheater zu Köln gastiert gegenwärtig die Breslauer Oper.

Die Große Oper in Paris ist mit einer glanzvoll ausgestatteten Aufführung von „Gounod's Faust“ (als Generalprobe vor geladenem Publikum) als erste Vorstellung unter der Direktion Messager's wieder eröffnet worden. Präsident Fallières, die meisten Minister, zahlreiche Schriftsteller und Künstler, sowie die elegante Pariser Krauenwelt waren anwesend.

Der dritte Kongress für Klimatherapie und Hygiene der Städte wird vom 20. bis 22. April unter dem Vorsth von Prof. Bires in Bordeaux stattfinden.

Nationalliberaler Verein

Mannheim.

Donnerstag, 30. Januar, abends 7/8 Uhr findet im Friedrichshof, L. 15, 15 (Eingang durch Hansgang und Hof) die

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, zu der wir unsere Vereinsmitglieder hiermit höflichst einladen.

Tages-Ordnung:

- 1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

J. Gross Nachf. Inh.: Stetter, F 2, 6

Größtes Lager am Platze

in fertigen Flaggen u. Dekorationsstoffen

Die Tochter des Erfinders.



20-jähriger Erfolg! Nur echt mit nebenstehendem Bild. Uhlmann's Peruanisches Tannin-Haarwasser.

à Fl. 1.75 u. 3.50, mit und ohne Fettgehalt.

- August Kundi, L. 14, 7.
Ph. Kuhn, Bahnhofplatz 3.
Jean Böh, D. 2, 6.
Jacob Saffel, F. 3, 13.
Robert Hess, C. 1, 5 (Flora-Parl.).
Ad. Link, Rheinamstrasse 28.
Herm. Geier, Drog., Mittelstrasse 54.
Georg Pettig, C. 1, 5.
Georg Eger, Schwetzingenstrasse 79.
Wilhelm Naisch, Q. 1, 2.
Xaver Rest, Jungbunzlauerstrasse 2.
L. Lönig Wwe., Fricasse, F. 5, 27.
Aug. Janning, Seckenheimerstrasse 23.
Herr. Vogt, C. 1, 13.
Heinr. Merkle, Drog., Gontardplatz 2.

Allgemeiner Vertreter und Depot:

Telef. 2603 Otto Hess E 1, 16, 1 St. Filiale: C 1, 5, en-gros und en-detail.

Visiten-Karten

Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Genereweh = Eingetragt

Mannheim.

Denation sowie passiven Kapitalien zur Verfügung, das am Donnerstag, den 30. ds. Mts., abds. 8 Uhr im Lokal Hörsenhausen Q. 3, 23 unsere diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet.

- 1. Protokoll.
2. Kassendbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Erläuterung der Berichterstattung.
5. Verschiedenes.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Landhof Q. 4, 5 gegen Einzahlung im Vollzahlungsbetrag öffentlich versteigern:

Winkel verschiedener Art und Sorten.
Mannheim, 28. Januar 1908.
Gasp. Gerschelwiler.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 29. Januar 1908 nachmittags 2 Uhr werde ich in Q. 4, 5 hier, gegen eine Zahlung im Vollzahlungsbetrag öffentlich versteigern:

1 Fahrrad u. Sattel.
Mannheim, 28. Januar 1908.
Wacker, 37169.
Ge. Schöpschwer.

Bahnwaggon-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Februar 1908 werden im Warstall 3. Klasse zu Station Waldhof, vorm. 1/9 Uhr 2070 Stück ausgewechselte kaiserliche Bahnwaggon öffentlich meistbietend versteigert.

Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben.
Mannheim, 27. Jan. 1908.
Gr. Bahnmeisterei 46.
Recb.

Zum Sticken wird ange-

fordert.
Spez. Stickermeister bei feinst. Ausführung u. b. H. Dr. Frau Sautte, D. 2, 8, III., Planen. 45162

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 17410

Familie Jakob Gräff, Augartenstrasse 76.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. Infolge des eingetretenen Tauwetters haben wir unsere Schiffsabfahrtsverkehre von und nach Rheinland-Westfalen sowie nach Rotterdam-Antwerpen und vice versa in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Direktion.

Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 910. Telefon Nr. 250, 541 u. 1984. — Filiale in Worms. Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher Baar-Depositen. Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in vergeschlossenem und zur Verwaltung in offenem Zustande. Vermietung von Tresorschränken unter Selbstverwahrung der Mieter in feuerfestem Gewölbe. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen. Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Werten ohne Barsennote. Discontierung und Einzug von Wechselauf dem In- und Ausland zu billigen Sätzen. Ausstellung von Checks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze. Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosenen Kloten. Versicherung verlosener Wertpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen. 71732

E2,45 Carl Brenner E2,45 Herren- und Damen-Friseur. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Nur eine gute Tasse Kaffee. Erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken. Disque Qualitäts-Kaffee. Nur echt in Packeten mit dieser Schutzmarke. per 100 AM L. 125, 140, 160, 170, 180 u. M. 2. Schutzmarke.

Danksgagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 17410 Familie Jakob Gräff, Augartenstrasse 76.

Tiefbau-Arbeiten. Die Steinbauarbeiten der 3. Etage für die Baubehörde, Ausführung der Lederführung der Karl-Theodorstraße in Schwellingen sollen nach Vorgabe der Verordnung des Finanzministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Wettbewerb in einem Los vergeben werden. Die Arbeiten umfassen: Fundamentarbeiten, 800cbm Fundament-Mauerwerk oder Beton bell. 446cbm Schichten-Mauerwerk bell. 792cbm Sandstein-Quadermauerwerk bell. 50cbm Granit-Quadermauerwerk bell. 18cbm Pläne und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Dienststelle auf, wobei auch die Bedingungen anzufordern sind. Die Angebote sind bis zum 10. Februar 1908, vorm. 10 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzulegen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote erfolgt. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. 76944. Helberg, 28. Jan. 1908. Gr. Bahndirektion II.

Damen-Frisier-Salon. 11, 13, pl. 10159. Feinere im Mannequin 20 Pl. Kopieren mit Coiffeurtransport 50 Pl. u. Kopiergerät in uns an der 100 Pl. Johanna Gau.

„Mustergiltiges Institut“. Garant, vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrenvolle Anerkennungsbescheide von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung. „Mustergiltiges Institut“.

Handels-Kurse. von 66070. Vine. Stock. Mannheim, F 1, 3, I. Etage. Telefon No. 1792. Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage. Telefon No. 909. Buchführung: einl., dopp., amerik., kaufm., Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schreibensregeln, Deutsch u. lateinisch, Kundschrift, Maschinenschreiben etc. (60 Maschinen).

Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Marquisen und Rolllädenwände. Reparaturen an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.



Ein junger Deutscher sucht Stellung als Volontair per 1. April in beliebigen Branchen...

Verloren: Beil-Compagnon verloren geblieben...

Unterricht: Spanisch: ertheilt in möglichem Maße...

Vermischtes: Theaterplatz: I. Parkett, 3. Reihe, Abonnement...

Geldverkehr: M. 5000 auf Hypothek auszugeben...

Variegen gesucht: 2 variegen... 17427 an die Exped.

Masken: Capant, Dominos u. d. 17214...

Ankauf: Getragene Kleider: Schuhe, Stiefelkauf zu höchsten Preisen...

Achtung! Kaufe getragene Herren- u. Damen-Kleider...

Verkauf: Sehr günstig gelegene Bauplätze...

Zu verkaufen: Danner Wald, 175 Hektar...

Stellen suchen: Junger Kaufmann, 21 Jahre...

Stellen finden: Stellen-Gebäude gesucht...

Mietgesuche: Suche in der Nähe des Grobtheaters...

Läden: ein Laden mit großer Wohnung...

Lehrlingsgesucht: Lehrling gesucht, 17440...

Stellen suchen: Stellen-Gebäude gesucht...

Bureaux: E1,8 große helle Büroräume...

Magazine: Gießheimerstraße 5153...

Stallung: für einige Pferde mit Futter...

Wirtschaften: Grob-Bräuerei: sucht tüchtige Bedienten...

Zu vermieten: D 2, 2: 1 Z., 5 Zimmer, Bad, Küche...

F 3, 13a: 3. Stock 7-Zimmer-Wohnung...

G 7, 14: 5 Zimmer, Bad, Küche u. Jalousien...

Neubau H 2, 5: Wohnungen von 3 Zimmern...

H 2, 10: 2. St. 5 Zimmerwohn. u. von 17418...

K 1, 5b: 4 St., 5 Zimmer, Badezimmer...

M 2, 12: 2. St., 2 Zimmer, Küche, Kammer...

P 2, 3: 1. St. 4 Zimmer, komfortabel...

U 3, 16: 4. St. 3 Zim. nach der Straße...

U 6 27: 2. St., 4-Zimmer-Wohnung...

Waldparkstr. 26: 4 Zimmer, Bad u. mit entf. Handvermahlung...

Möbl. Zimmer: U 6, 19: 3 Zim., 1000 Hektar...

Siedelstraße 36: schöne 4-Zimmer-Wohnung...

Siedelstraße 34: 6 Zimmer, Bad, im 2. Stock...

Siedelstraße 34: 6 Zimmer, Bad, im 2. Stock...

Siedelstraße 34: 6 Zimmer, Bad, im 2. Stock...

Siedelstraße 34: 6 Zimmer, Bad, im 2. Stock...

Siedelstraße 34: 6 Zimmer, Bad, im 2. Stock...

Passendes Gelegenheits-Geschenk!

Im Verlage der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim ist erschienen:

Mannheim 1907 — Ein Gedenkbuch

an das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung

verfasst von den Herren Prof. Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade Mitgliedern der Ausstellungs-Leitung.

Mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen.

Preis: Im Prachteinband Mk. 6.—, broschiert Mk. 5.—

Zu beziehen durch die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim sowie durch alle hiesigen Buchhandlungen...